

heute

«Ich bin von Natur aus Einzelgänger»

**Der Tessiner Ständerat Dick Marty untersucht die CIA-Flüge - und die Welt schaut auf ihn**

**Gerhard Lob, Bern**

Nicht zum ersten Mal steht **Dick Marty** als Ermittler im Rampenlicht: Für sein Engagement gegen die Drogenkriminalität erhielt er in den USA einen Ehrenpreis.

In Paris hatte **Dick Marty** vor wenigen Tagen seinen grossen Auftritt. Vor dem Rechtsausschuss des Europarats erstattete der 60-jährige Tessiner Ständerat einen ersten Bericht zu den mutmasslichen Geheimgefängnissen der CIA in Europa. Nun bestürmen ihn Journalisten aus aller Welt, «mein Telefon klingelt ständig», stöhnt er. Zum Interview-Termin im Bundeshaus kommt **Marty** verspätet, weil Aussenministerin Calmy-Rey noch mit ihm sprechen wollte. Der arabische Sender Al Jazira lud ihn ein, CNN und das Schweizer Fernsehen SF wollten ihn für Reportagen ständig begleiten - er winkte ab.

«Ich mag es nicht, so im Schaufenster zu stehen», beteuert **Marty**. Doch über seine Aufgabe spricht er gerne, denn er sieht darin eine extrem wichtige Mission: «Wenn Leute ohne rechtliche Grundlagen verschleppt und gefoltert werden, steht die Würde unseres Kontinents auf dem Spiel.» Jahrhunderte habe man in Europa gebraucht, um diese Praktiken auszurotten - dann dürfe man sie nicht über Nacht wieder einführen oder dulden.

kein pardon. Wenn es um Menschenrechte geht, kennt **Marty** kein Pardon. Deshalb votierte er auch gegen die Verschärfung des Asylrechts und beobachtet voller Skepsis die eingeleiteten Massnahmen gegen Hooligans. «Ein Rechtsstaat muss sich mit rechtsstaatlichen Mitteln gegen Terrorismus und Gewalt wehren», ist Jurist **Marty** überzeugt, der in der FDP manchmal wie ein Fremdkörper wirkt.

Als «Antikonformisten» bezeichnete ihn eine welsche Zeitung. Als «Liberal-Sozialer» gilt er in seinem Heimatkanton. «Ich fühle mich ganz einfach als Liberaler und frei in meinen Entscheidungen», sagt **Marty** selber. Dies zeigt er auch in seinen klaren Voten gegen Christoph Blocher, dessen Wahl in den Bundesrat er offen bekämpfte.

**Marty** hat im Leben gelernt, auf sich selber zu hören und seinen eigenen Weg zu gehen. Das kommt nicht von ungefähr. Bis zum sechsten Lebensjahr war er praktisch blind. Nur dank einer Augenschule verbesserte sich die Sehkraft auf 50 Prozent. Als Spross einer welschen und protestantischen Familie wuchs er im katholischen Tessin auf.

Dadurch blieb er immer ein wenig ein Aussenseiter. «Doch das Leben in der Diaspora gibt einem Kraft», lächelt er. Auch in der Ausbildung schlägt er ungewöhnliche Pfade ein. Nach dem Lizentiat in Rechtswissenschaften an der Uni Neuenburg geht er 1969 ans Max-Planck-Institut für internationales Strafrecht in Freiburg im Breisgau.

UNERSCHROCKEN. Nach seiner Promotion arbeitet **Marty** ab 1975 als Staatsanwalt im Tessin und macht sich schnell als unerschrockener Ermittler einen Namen. Seine Untersuchung im Rahmen der Libanon-Connection zu internationalem Drogenhandel löst ungewollt ein politisches Erdbeben aus. Er stösst auf eine Firma, in deren Verwaltungsrat Bundesratsgatte Hans W. Kopp sitzt. Ein warnendes Telefon der Justizministerin Elisabeth Kopp an ihren Mann und ihre widersprüchlichen Aussagen bewirken den Rücktritt der ersten Schweizer Bundesrätin.

Für seine engagierte Arbeit gegen die Drogenkriminalität erhält **Marty** 1987 vom US-Justizdepartement einen «Award of Honor». 1989 erfolgt der Sprung in die Tessiner Regierung. Doch nur sechs Jahre bleibt er auf dem Posten als Finanz- und Baudirektor. Sein Verzicht auf eine erneute Kandidatur 1995 macht den Weg für die Wirtschaftsliberale Marina Masoni frei, mit der er sich nie gut verstand.

Im Herbst 1995 wird er auf Anhieb in den Ständerat gewählt, ab 1998 sitzt er auch im Europarat. Erstaunlich: Der hartnäckige **Marty** kann selbst schier aussichtslose Unterfangen verwirklichen - wie die Verlegung der Session der Eidgenössischen Räte 2001 nach Lugano oder die Einrichtung des Bundesstrafgerichts in Bellinzona. Auch die Registrierung von Pre-Paid-Handys im Kampf gegen den internationalen Terrorismus boxt er durch.

RÜCKSCHLÄGE. Doch es gibt Rückschläge: Der Einsatz für die Straffreiheit des Drogenkonsums scheitert. Im Europarat gerät er 2004 als Befürworter der aktiven Sterbehilfe (unter bestimmten Bedingungen) unter starken öffentlichen Druck. **Marty** lässt sich nicht beirren: «Einsamkeit macht mir nichts aus. Ich bin von Natur aus ein Einzelgänger.»